4101 21.11.1929 Do

41
T: Tonfilm und Provinzler

Abreißkalender

Von Zeit zu Zeit erzählt einem ein Bekannter, daß er in Brüssel oder Genf oder Paris oder London einen Tonfilm gesehen hat.

Wie es ihm gefallen habe?

Ei, recht interessant sei es gewesen. Worin das Interessante bestand, das wird dann ganz verschieden beschrieben. Und schließlich weiß man nicht, handelt es sich um einen Tonfilm, um einen Sprechfilm oder sonst eine Neuerung, von der man sich hier draußen in der Provinz keine Vorstellung machen kann.

Aus der Großstadtpresse läßt sich ebenfalls ein Urteil über den Ton- und Sprechfilm nicht gewinnen. Kaum ein einziger wirklich Unbefangener hat sich bis jetzt restlos für den sonoren Film eingesetzt. Immer merkt man, klar oder unklar ausgedrückt, die Abneigung gegen ein Einwecken des Theaters durch den Film. Es gäbe dann vollends dasselbe Verhältnis, wie zwischen Photographie und Malerei. Und in welche Abwegigkeiten hat seit dem Biedermeier das Fortstreben der Maler von den Photographen die Malerei verstrickt! Damit das Gemalte nur um Gottes willen nichts mit der Photographie gemein habe, darum wurden seit hundert Jahren alle die Ismen geboren, die jeder nur ein Durchgangsstadium waren.

Man kann als hartnäckiger Provinzler sich ein Urteil über den Tonfilm zurechtmachen, ohne je einen gesehen zu haben. Aus Selbsterhaltungstrieb und gesundem Egoismus. Bisher war der Film das einzige Kunsterzeugnis der Zeit, das wir in derselben Vollkommenheit hier draußen wie in allen Großstädten genießen konnten: „Goldrausch" und „Quo vadis?" waren in Luxemburg nicht anders, als in New York und Paris. Mit dem Tonfilm ginge diese schöne Gleichheit flöten. Es heißt, die nötige Apparatur koste zirka 300 000 Mark. Wo nähmen unsere Vereinigten Kinos in Stadt und Land das Geld her, selbst wenn der Fiskus sie nicht, wie bisher, aussaugte? Wir müßten wahrscheinlich auf Jahrzehnte hinaus mit dem stummen Film vorlieb nehmen. Von Paris aus kann uns die erste Bühne Frankreichs mit einer Gala-Vorstellung beglücken, aber welcher Pariser Ton-Kino-Besitzer ginge mit seiner Einrichtung auf Tournee?

Darum müssen wir die geschworenen prinzipiellen Gegner des Tonfilms und schwärmerische Anhänger des stummen Films sein und bleiben. Auch abgesehen von allen andern Einwänden, die gegen Ton- und Sprechfilm erhoben werden.

Der große russische Kino-Regisseur W. Pudowkin sagte kürzlich einem Interviewer: Wir wollen in Rußland nicht das Theater auf die Leinwand bringen, sondern ein neues Ausdrucksmittel schaffen.

Das versteht der Laie nicht auf Anhieb. Pudowkin erklärt es ungefähr so: Eine klare Handlung durch Worte zu bereichern, ist wirklich kaum notwendig, eine Situation, in der ein Mann eine Frau küßt, ist auch nicht durch den gesprochenen Satz: Ich liebe dich! zu steigern oder zu beleben. Stellen wir uns dagegen eine Frau vor, die ihren Mann an den Zug begleitet: Im letzten Augenblick will sie ihm noch etwas sehr Wichtiges mitteilen, kann aber keinen Gedanken fassen, weil dicht daneben die Lokomotive faucht und zischt. Dieses Geräusch würde der Situation unerhörte Steigerung verleihen, meint Pudowkin, und darin sieht er das neue Ausdrucksmittel.

Mich will bedünken diese ganze Filmregie ist selber eine Lokomotive, die manchmal so laut zischt und faucht, daß einem dabei das Denken vergeht und man eine Gedankenfliege als einen Gedankenelefanten anzusprechen geneigt ist. Es wäre Zeit, daß im Film wirkliche Künstler und keine Schaufensterdekorateure den Ausschlag gäben. Nichts für ungut.

Tevdi 21.11.1929